

Tugenden der Vorfahren und die alten sittlichen Grundsätze der russischen Vergangenheit hervor, und das veranlaßte ihn dann auch eine Reihe von historischen Schriften herauszugeben, die den Zweck verfolgten, das nationale Selbstbewußtsein zu stärken und die Sitten und Gebräuche der Vorzeit zu preisen, um die Zeitgenossen zur Veredelung des Geistes und zur Reinheit und Einfachheit der Sitten zurückzuführen. Unter diesen Werken verdient besonders hervorgehoben zu werden: die »Alte russische Bibliothek«, enthaltend eine Sammlung verschiedener alter Werke über russische Gesandtschaften in fremden Ländern, seltne Urkunden, Schilderungen von Hochzeits- und andern Gebräuchen, historische und geographische Denkwürdigkeiten und alte russische Dichtungen. Diese Monatshefte erschienen von 1773 bis 1775 und wurden von 1788 bis 1791 neu aufgelegt. Ferner gab Nowikow noch folgende Werke heraus: »Alte russische Hydrographie« (Bd. I Beschreibung des Moskowiterreichs unter Fjodor Alexejewitsch, 1773), »Der Erzähler russischer alter Zeiten oder Sammlung denkwürdiger Aufzeichnungen aus der Geschichte und Geographie Rußlands« (Bd. I, 1776), »Die Geschichte von der Einklerung des unschuldigen Bojaren A. S. Matwejew« (1776, 2. Aufl. 1795), »Geschichte der Skythen aus verschiedenen ausländischen Historikern, besonders aus sicheren russischen Historien und Erzählungen, durch emsigen Fleiß zusammengetragen und aufgeschrieben von Andreas Pnslow im Jahre 1692« (erschien 1776, 2. Aufl. 1787). Dieses Werk und die »Hydrographie« wurden auch deshalb veröffentlicht, um zu beweisen, daß die Meinung, es habe vor Peter dem Großen in Rußland nur kirchliche Bücher gegeben, irrtümlich sei. Nowikow hatte die Wichtigkeit historischer Denkmäler in paläographischer Genauigkeit, der Sammlungen verschiedenartiger Lesarten, der Anfertigung alphabetischer Register und dergleichen erkannt und gebrauchte diese Hilfsmittel bei der Herausgabe verschiedener Werke. Seine Ausgabe von Alten und Chroniken in der »Alten russischen Bibliothek« wurde jedoch schon damals für ungenau gehalten. Das verringerte aber die historische Bedeutung dieses Werks nur wenig, es hat auch heute noch einen bedeutenden wissenschaftlichen Wert. Das Material zu seinen Denkmälern der Vorzeit schöpfte Nowikow aus verschiedenen Sammlungen von Altertümern bei Privatleuten, in Kirchen, Klöstern und staatlichen Anstalten, die er auf Befehl der Kaiserin benutzen durfte; Manuskripte historischen Inhalts sammelte er auch selbst; viele Materialien lieferten ihm der Historiograph und Akademiker Gerhard Friedrich Müller, Fürst Schtscherbatow, Bantysch-Kamenskij und andre, auch Katharina II. unterstützte die Herausgabe der »Alten russischen Bibliothek« durch freigebige Beihilfen. Während dieser Periode von Nowikows Tätigkeit erfreute er sich des Wohlwollens der Kaiserin. A. J. Reselsonow meint, der in der Zeitschrift »Alles durcheinander« durchgeführte Gedanke, daß es räthlicher sei, die Besserung der Sitten durch Schilderung guter Beispiele, anstatt durch Satire zu bewirken, habe auf Nowikow Eindruck gemacht und ihn veranlaßt, seine Tätigkeit auf die Herausgabe historischer Arbeiten zu lenken. Übrigens machte auch die Kaiserin es sich zur Aufgabe, in ihren Komödien die Gallomanie und die grausame Behandlung der Leibeignen zu geißeln, allerdings in nicht so scharfer Weise, wie es die »Drohne« getan hatte. Nowikow führte seine Ansichten nicht immer konsequent durch, er äußerte z. B.: »Die alten russischen Fürsten ahnten es gleichsam, daß die neuen Wissenschaften und Künste zur Verderbnis der altrussischen Sitten beitragen werden«, trotzdem war er aber ein eifriger Anhänger der Aufklärung, ein Verehrer Peters des Großen und derjenigen Schriftsteller, deren Werke er in seinem, 1772 erschienenen »Versuch eines historischen Wörterbuchs russischer Schriftsteller« liebevoll erwähnte. Einen Ausweg aus diesen Widersprüchen suchte er in der Freimaurerei. Seine ersten Beziehungen zu den Mitgliedern dieses Bundes fanden in Petersburg statt. Schon 1775 suchten ihn seine dortigen Freunde zum Eintritt zu bewegen; er wollte sich aber für eine Sache, die er noch nicht genügend kannte, nicht durch einen Eid binden und schwankte längere Zeit, bevor er seinen Beitritt erklärte. Die Freimaurer legten offenbar einen großen Wert auf seinen Beistand, denn sie machten ihn mit dem Inhalt ihrer ersten drei Stufen des Bundes bekannt, noch bevor er sich als Neophyt erklärt hatte. Vom Zelaginschen System, dem er sich angeschlossen hatte, war er jedoch nicht befriedigt; erst später fand er im Reichelschen System die wahre Freimaurerei, »in der alles auf Sittlichkeit und Selbsterkenntnis gerichtet sei«.

Im Jahre 1777 ließ Nowikow 22 wöchentliche Nummern seiner »Petersburger gelehrten Nachrichten« erscheinen, die noch zur ersten Periode seiner publizistischen Tätigkeit gehören. Es war dies eine Zeitschrift für wissenschaftliche und literarische Kritik, die einerseits die russische Literatur und Wissenschaft der gebildeten Welt von Westeuropa nähern sollte, und andererseits die Verdienste der russischen Schriftsteller, namentlich der Historiker, hervorzuheben suchte. Das ethische Element war in dieser

Zeitschrift nur schwach vertreten, es wurde aber im »Morgenlicht«, einer 1777 bis 1780 von Nowikow herausgegebenen Monatschrift, die er nach Aufgabe der »Nachrichten« zuerst in St. Petersburg und dann in Moskau erscheinen ließ, zur vorherrschenden Richtung. In dieser Zeitschrift erschienen Youngs Nachtgedanken, Pascals Gedanken über Religion, hauptsächlich aber Übersetzungen aus deutschen Moralisten, Pietisten und Mystikern. »Das Morgenlicht« gab Nowikow unter Mitwirkung eines Kreises von Gleichgesinnten heraus, unter denen sich namentlich M. N. Murawjew und J. P. Turgenjew befanden, und der volle Ertrag dieser Zeitschrift wurde zu Wohltätigkeitszwecken und zur Gründung und Erhaltung von Volksschulen bestimmt. Hierin zeigten sich bereits zwei fundamentale Eigenschaften der spätern Tätigkeit Nowikows: seine Fähigkeit, die gesellschaftliche Selbsttätigkeit zu organisieren und das Bestreben, für Bildung und Aufklärung zu wirken. Als er sich mit der Bitte, ihm zur Gründung von Schulen behülflich zu sein, an seine Abonnenten wandte, erhielt er reichliche Spenden und konnte schon im November 1777 eine Schule für 30 bis 40 Schüler eröffnen, von denen viele umsonst unterrichtet wurden. Im folgenden Jahre eröffnete er eine neue Schule; beide existierten bis 1782; was später aus ihnen geworden ist, weiß man nicht. Um diese Schulen zu erhalten, wurden auch die »Moskauer Zeitschrift« und die »Abendröthe« herausgegeben. (Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Wissenschaft und Buchhandel. — Die auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern zwischen Vertretern der Wissenschaft und des Buchhandels in Berlin gepflogenen kontradiktorschen Verhandlungen über die Interessen, die von der Tätigkeit des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler berührt werden, haben fast drei Tage (11.—13. April) in Anspruch genommen. Es wurden nach dem »Deutschen Reichsanzeiger« insbesondere folgende Punkte erörtert:

Bestehende Gliederung des Buchhandels und seiner Organisationen.

Bestehende Organisation der Bücherkäufer.

Wirkungen der bisherigen Organisation und Gliederung des Buchhandels in bezug auf:

- die Kosten der Bücherproduktion und des Bücherverkehrs,
- den Ladenpreis und Kundenrabatt,
- das Verhältnis zwischen Autoren und Verlegern,
- die Leistungen und die Lage des Sortimentsbuchhandels sowie des Reise- und Restbuchhandels.

Im Anschluß daran kamen die einzelnen Reformvorschläge zur Sprache.

Die Verhandlungen hatten das erfreuliche Ergebnis, daß von allen Seiten der Wunsch nach einer Verständigung zwischen den Buchhändlern und den Autoren und Bücherkäufern zum Ausdruck gelangte. Es wurde beschlossen, eine Kommission unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Spahn einzusetzen, die sich mit weiterer Prüfung der verschiedenen Wünsche und Vorschläge beschäftigen und die Verständigung der Interessentengruppen zu gestalten versuchen soll.

Versammlung deutscher Redakteure. — Zu Ostern fand in Magdeburg der dritte deutsche Redakteurtag statt. Ungefähr 70 Redakteure aus Deutschland und Osterreich waren der Einladung des Vereins deutscher Redakteure gefolgt. Nachdem die stattliche Versammlung durch die Staats- und Stadtbehörden in herzlichster Weise begrüßt worden war, erhielt Chefredakteur Vorel (Berlin) als erster das Wort, um über eine Standesvertretung der Redakteure Bericht zu erstatten. Er ging von der gesetzlichen Organisation der Patentanwälte in Deutschland aus, bezeichnete eine gesetzliche Organisation der Redakteure, wenn auch nicht in Redakteurkammern, als notwendig und kam am Schlusse seiner Ausführungen zu folgenden Forderungen: Die Einführung eines Befähigungsnachweises für Redakteure ist notwendig, er soll jedoch ein bedingter sein, d. h. keinen Vorbildungsnachweis in sich schließen, sondern nur in einer abzulegenden Prüfung vor einer Berufskommission bestehen, der auch die Aufgabe zufallen soll, auf Verlangen den Blättern Hilfsredakteure zuzuweisen. Zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Redakteuren untereinander und zwischen Redakteuren und Verlegern sollen in Deutschland zehn Schiedsämter und als Berufungsinstanz ein Zentralschiedsamt errichtet werden. Die Kosten der Organisation sollen durch eine Steuer von jährlich 24 M für das Mitglied aufgebracht werden. Schließlich wurde mit großer Majorität folgender Antrag angenommen: »Der dritte deutsche Redakteurtag hält die Einführung einer gesetzlichen Standesvertretung der deutschen Redakteure für durchaus erforderlich und beauftragt eine zu bestimmende Kommission, diesbezüglich mit den zuständigen Behörden in Verbindung zu treten.« Das zweite Referat erstattete Chefredakteur Eifert